

Im globalen Dorf der Medienkunst

Arbeiten jüngerer Schweizer Künstler in der Zürcher Shedhalle

Die in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur (BAK) entstandene Ausstellung «Connect» zeigt zwölf multimediale Arbeiten. Faszination und Widersprüchlichkeit im medialen Alltag sind dabei Programm.

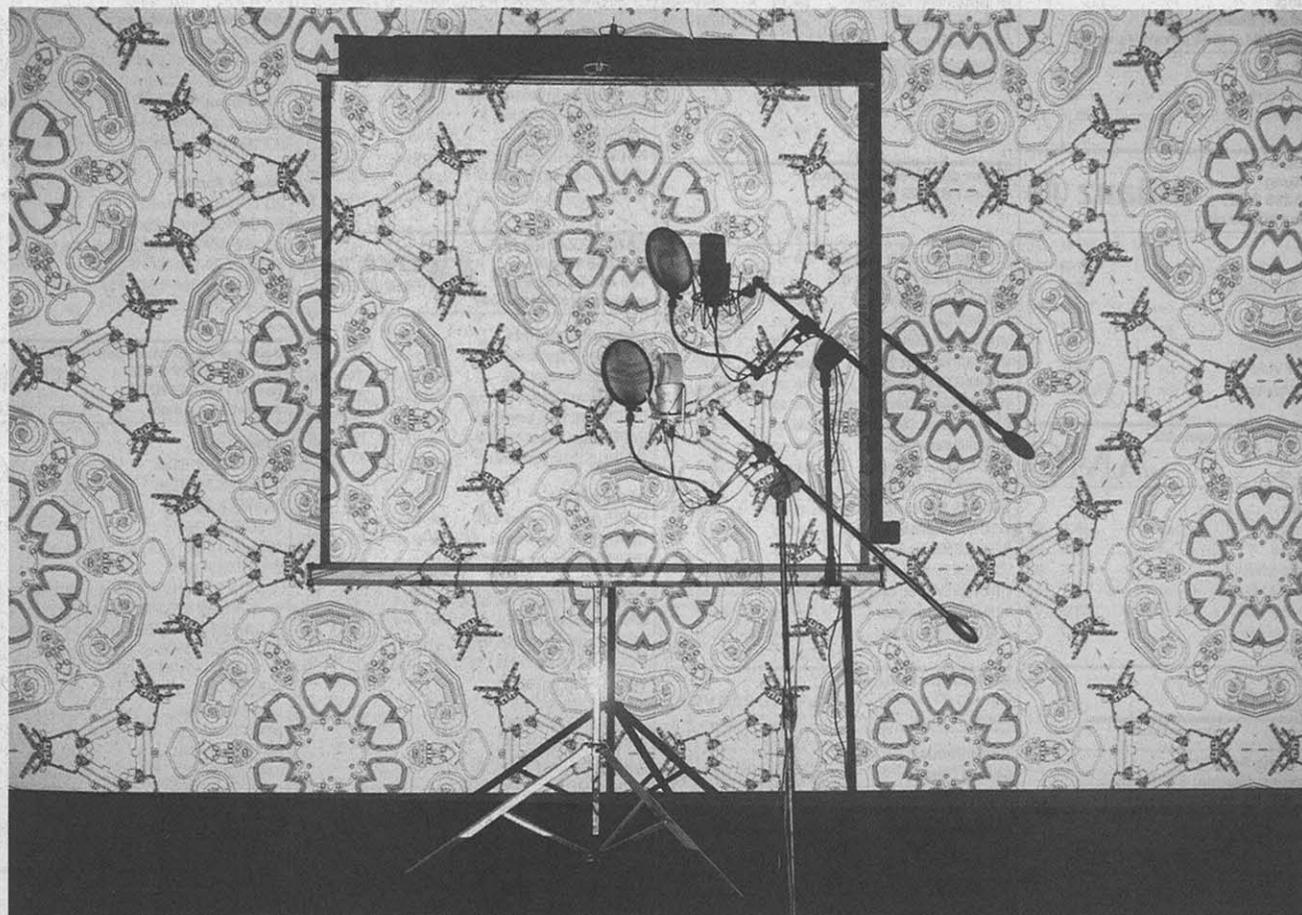
Suzanne Kappeler

Für ihre neue Ausstellung «Connect» haben Yvonne Volkart und Anke Hoffmann, die Kuratorinnen der Shedhalle in der Roten Fabrik, zwölf Arbeiten von Künstlern und Künstlerinnen ausgewählt, die von «Sitemapping» profitieren, dem 2003 lancierten Förderprogramm für Medienkunst des Bundesamtes für Kultur – es handelt sich um Stefan Baltensberger, Maia Gusberti, Felix Stephan Huber, Esther Hunziker, Anja Kaufmann und Roman Häfeli, «knowbotiq», Markus Maeder und Jan Schacher, Norient, Max Rheiner, Myriam Thyes, Christoph Wachter und Mathias Jud sowie Uebermorgen.com.

Anschluss ans Weltgeschehen

«Connect» nennen die Kuratorinnen ihre Präsentation und thematisieren damit den durch elektronische Medien verwirklichten Anschluss ans Weltgeschehen. Dabei scheinen die Medien nicht nur Unabhängigkeit zu schaffen, vielmehr werden sie auch als Bedrohung wahrgenommen. Manche Installationen sind subtil und poetisch, andere laut und verwirrend. Oft werden unterschiedliche Technologien zu einem Ganzen zusammengefügt.

«New Nations» heisst die aufwendige Installation von Christoph Wachter und Mathias Jud zum Auftakt der Ausstellung. Es geht dabei um die nicht als Nationen anerkannten Volksstämme wie Tibeter, Kurden, Uiguren oder Tamilen. Die beiden Künstler verstehen diese «Communities» mit einer eigenen «Domain»-Adresse im Internet, die üblicherweise nur an anerkannte Nationen vergeben wird. Die symbolische Repräsentanz – «ti» für Tibeter, «ku» für Kurden, «uu» für Uiguren, «te» für Tamilen – vermag in ihrer wissenschaftlich anmutenden Inszenierung auf glaubwürdig ernsthafte Art die üblichen Restriktionen im globalen Netz zu unterlaufen und den betroffenen Völkern quasi Nationalstolz zu vermitteln.



«knowbotiq» (Yvonne Wilhelm / Christian Hübler): «Kotomisi – non essential mix Vol 1» (2011).

JANINE SCHRANZ / NZZ

Auch das Künstlerduo «knowbotiq» (Yvonne Wilhelm und Christian Hübler) beschäftigt sich mit einem gleichsam exotischen Volksstamm – nämlich mit den aus der ehemaligen niederländischen Kolonie Surinam stammenden Nachkommen von Sklaven, die hier in einer eindringlichen Video-, Ton- und Tanzinstallation gleichsam einen Emanzipationsprozess durchlaufen. Zu sehen sind traditionelle, mehrteilige Kleidungsstücke, sogenannte «Kotomisi», welche mit Mustern bedruckt sind, die sich an Versätzstücke der Radio-Technologie anlehnen – sozusagen als Beispiel für das moderne Informationszeitalter. In der raumfüllenden Bildprojektion verselbständigen sich die Muster interaktiv. Und eine Radiosendung – ein Rap in der Volkssprache der Surinamer – erzählt aus ihrer Geschichte.

Soundscapes

Mehrere Arbeiten befassen sich mit Bild- und Ton-Kompositionen, die ei-

nen Ausschnitt aus der Lebenswirklichkeit einer bestimmten Stadt (Kairo) oder der Geschichte eines Landes (Malta) abbilden.

Mit Hilfe des Internetradios wird von den Sound-Künstlern Anja Kaufmann und Roman Häfeli eine Art Reise um die Welt geboten. Die Besucher können sich dabei den ganzen Tag über in die Morgennachrichten aus aller Welt einklinken. Die programmierten zweitausend Radiosendungen ermöglichen ein unablässiges Kontinuum von Gesprächs-Teppichen aus originalen Sendezentralen, ein erfrischendes Verwirrspiel! – Ebenfalls mit Reizüberflutung beschäftigt sich die interaktive Installation von Esther Hunziker; sie zeigt auf zwei über Eck projizierten Screens endlose Text- und Bildkompositionen in rastloser Bewegung.

Maia Gusbertis Blick auf den öffentlichen Raum in der Metropole Kairo, ihre Bild- und Tonteppiche mit einer arabisch sprechenden Frauenstimme suggerieren zu den verhaltenen Farb-

tönen und den subtilen Ausschnitten von Interieurs oder Aussichten von Dächern subtile Intimität – trotz Strassenlärm und Stimmengewirr. Die Doppelprojektion erweist sich bald als Panoramabild bei langsamem Einnachten, bald als Gegenüberstellung von Aussen- und Innenraum, bald als Ausschnitt einer grösseren Szenerie. Der Betrachter wird hier zum Teil der Bilder, bewegt sich gleichsam selbst in Kairos Strassen. – Ähnlich verfährt Myriam Thys in ihrer 4-Kanal-Videoinstallation «Malta as Metaphor», in welcher die Mittelmeerinsel als Ort kriegerischer Geschichte oder des gelebten Katholizismus bzw. in neuester Zeit als riesige Zeltstadt von Bootsflüchtlingen aus Afrika ins Bild gesetzt wird.

Zürich, Shedhalle (Seestrasse 395 / Rote Fabrik), bis 11. September; Katalog Fr. 39.–. – Veranstaltungen: «Der Pfad zur linken Hand». Ein topografisches Hörspiel von Marcus Maeder und Jan Schacher im Alten Botanischen Garten, Zürich, 27. August bis 11. September. Lange Nacht der Museen mit Katalogpräsentation, 3. September, ab 19 Uhr. www.shedhalle.ch.